

4. Zusammenfassung

Auf der Grundlage von Archivalien aus den Staatsarchiven Düsseldorf, Hannover, München, Münster und Wolfenbüttel und verschiedenen Publikationen wird ein Überblick über die Haltung und Fütterung sowie ernährungsbedingten Krankheiten von Jagdhunden vom Hochmittelalter bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts gegeben. Dabei wird ein Schwerpunkt auf die Auswertung von Archivalien aus dem 17. bis 19. Jahrhundert gelegt.

Die Haltung der Jagdhunde erfolgte in Zwingern und Hundeställen. Es wurde dabei auf gute Isolierung und Belüftung geachtet, die Ställe waren mit Liegeplätzen für die Hunde ausgestattet. Der dazugehörige Auslauf im Freien sollte so beschaffen sein, daß anfallende Flüssigkeit abfließen konnte und ein Schattenplatz für die Hunde bestand. Man achtete auf die Reinhaltung der Stallungen, die regelmäßig gesäubert und eingestreut wurden. Die Hunde erhielten täglich Bewegung und wurden von Zeit zu Zeit gebadet und gekämmt.

Als Futtermittel wurde hauptsächlich Getreide, insbesondere Roggen und Hafer, verwendet. Diese wurden als Brot oder Schrot verfüttert und oft auch mit Wasser oder Brühe in Form von Brei oder Suppe. Ferner erhielten die Hunde Fleisch, Innereien und Knochen. Andere Futtermittel wie Gemüse und Kartoffeln etc. spielten nur eine untergeordnete Rolle. Die Tränke bestand überwiegend aus frischem Wasser, teilweise wurde auch Milch oder Molke eingesetzt.

Welpen wurden ab einem Alter von etwa sechs Wochen von der Mutter abgesetzt und dann langsam über Milch, Fleischbrühe und dünne Suppe auf festere Nahrung umgestellt. Mutterlose Welpen wurden entweder einer Amme zugesetzt oder mittels Kuh- oder Ziegenmilch aufgezogen.

Tragende Hündinnen erhielten häufig mehr und besseres Futter.

Angaben über die Höhe der Futterrationen werden in der Literatur kaum gemacht. Die Auswertung der vier angegebenen Getreide-rationen ergab, daß die Eiweiß- und Energieversorgung bei drei Rationen ausreichend war, bei einer Ration jedoch marginal. Die Versorgung mit Kalzium war unzureichend, Phosphor war dagegen im Überschuß vorhanden (extrem ungünstiges Kalzium-Phosphor-Verhältnis).

Die Hunde wurden in der Regel zwei- bis dreimal täglich gefüttert, Welpen häufiger. Es wurde auf die Einhaltung bestimmter Futterzeiten Wert gelegt, außerdem wurden die Hunde nicht unmittelbar vor oder nach der Jagd gefüttert. Futter- und Tränkebehältnisse wurden regelmäßig gesäubert, übriggebliebenes Futter verworfen, um einem Verderb vorzubeugen.

Zu den in der Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts erwähnten ernährungsbedingten Krankheiten gehören Adipositas, Blähungen, Darmentzündung, Durchfall, Erbrechen, Schlundverstopfung, Inappetenz, Kolik, Magenentzündung, Mastdarmvorfall, Obstipation, 'Englische Krankheit', 'Skorbut', Vergiftungen, Wurmbefall und Zahnstein.

Sabine Müller:

Keeping and feeding of hunting-dogs in the 17th and 19th century.

Summary

This thesis describes the keeping and feeding as well as nutrition caused diseases of hunting-dogs from the height of the middle age to the middle of the 19th century. It is based on handwritten files from the Public Record Offices in Düsseldorf, Hannover, München, Münster and Wolfenbüttel and several publications and papers. The prior attention was given to the evaluation of the information contained in the files of the 17th to 19th century.

The hunting-dogs were kept in dog-stables and cages. The stables were equipped with rest areas, good isolation and ventilation. Out door areas for the dogs should have provided spots of shade and a ground floor that was able to drain off fluids. The stables were cleaned up and strewed in regulated intervals. The hunting-dogs were exercising every day and were brushed and bathed from time to time.

Cereals, especially oat and rye, were used as feed. Those were offered as bred or bruised grain and sometimes as mush or soup with water and broth. Further more, the dogs got meat and entrails or bones. Potatoes and other vegetables were only playing a minor role as dog-feed. Water was used as beverage most frequently, sometimes it was replaced by milk or whey. Puppies were separated from their mothers after six weeks and got adapted to solid food via broth, milk and light soup. Orphaned puppies were taken care of by nurses or they were reared with cow-milk or goat-milk. Pregnant bitches often got more and better food.

There is very poor documentation on the amount of feed that was offered. The analysis of the four rations of cereals showed, that three of them were sufficient respecting protein- and energy-supply. One was marginal. The providing with calcium was insufficient, phosphor was contained in surplus. The relation between phosphor and calcium was extremely adverse.

Dogs were feed twice or three times a day, puppies more frequently. The hounds were not feed directly before or after hunting, in general, value was set on distinct times were the dogs got their feed. Boxes, containers and reservoirs for food and water were kept clean in order to prevent left feed from wasting.

The following nutrition caused diseases were mentioned in the literature of the 18th and 19th century: obesity, bloat, enteritis, diarrhea, vomiting, obstruction of the oesophagus, innapetenz, colic, gastritis, rectal prolaps, obstipation, rickets, scurvy, poisonings, helminthosis and tartar.